

Zwischen Dreißigjährigem Krieg und Preußenzeit (1648-1815)

Quellen: Dembeck, Grundkurs, 22-27; Conrad, Evangelisch am Rhein, 55-73.143-152; Meyer, Art. Rheinland, in: TRE 29, 157-177.

1. Altprotestantische Orthodoxie

Die Auseinandersetzung zwischen den Konfessionen brachte eine Ausarbeitung des jeweiligen theologischen Standpunktes mit sich. Zum Zwecke der **Abgrenzung** entwarf die altprotestantische Orthodoxie umfassende Lehrgebäude auf der Grundlage der konfessionellen „Ahnherren“, v.a. Luthers und Calvins. Die reformatorische Theologie wurde mithilfe der aristotelischen Philosophie systematisiert und begrifflich differenziert.

In der niederländischen reformierten Orthodoxie spielte die **nadere reformatie** mit ihren Vertretern **Gisbert Voëtius** (☞ Heiligung) und **Johannes Coccejus** (☞ Föderaltheologie, Bibel) eine große Rolle.

2. Pietismus

Die Verbindung des Kriegsgeschehens 1618-1648 mit dem konfessionellen Absolutheitsanspruch führte bei vielen zu einer **Frömmigkeit jenseits konfessioneller Bindungen**. Die subjektive innere Frömmigkeit und die Forderung nach einer Reform der Kirche rückten in den Vordergrund: Der Pietismus mit Bibelstudium und Wiedergeburt, praktisches Christentum und lebendige Frömmigkeit entwickelte sich. Wichtiger als der lutherische Pietismus im Gefolge von **Philipp Jakob Spener** (☞ Pia Desideria 1675) war für das Rheinland der reformierte Pietismus, der sich den Anliegen der orthodoxen **nadere reformatie** verpflichtet wusste.

Den reformierten Pietismus am Niederrhein begründete der Mülheimer Pfarrer **Theodor Undereyck**. Nach seinem Studium in den Niederlanden führte er 1665 wöchentliche Zusammenkünfte der Gemeindeglieder zum Zwecke der gemeinsamen Erbauung in der Kirche ein. Da er nach acht Jahren das Rheinland verließ, konnte er den Aufbau pietistischer Konventikel dort nicht fortsetzen. Seinem Einfluss ist es zuzuschreiben, dass die Generalsynode der reformierten Kirche 1674 die Duldung pietistischer Zusammenkünfte beschloss.

Durch Undereyck kam der Bremer Theologe und Liederdichter **Joachim Neander** (☞ „Lobe den Herren“) mit pietistischem Gedankengut in Kontakt. Er erhielt 1674 eine Anstellung als Rektor der Lateinschule in der reformierten Gemeinde in Düsseldorf. Neander musste Düsseldorf verlassen, als ihm vorgeworfen wurde, er verfolge separatistische Absichten und unterstütze private Erbauungsversammlungen.

Vom kirchlichen Pietismus innerhalb der verfassten Kirche ist der separatistische Pietismus zu unterscheiden. Vor allem die Ideen des ehemaligen Jesuiten **Jean de Labadie** (1610–1674) wurden rezipiert: In der Gründung von Sondergemeinschaften bzw. in der individuellen Absonderung von der Welt wurde die angemessene Reaktion auf das nahe bevorstehende Reich Gottes gesehen. In Elberfeld bildete sich ab 1722 die „Zionsgemeinde“ um die „Seherin“ **Anna vom Büchel**, deren Auditionen **Elias Eller** aufzeichnete.

Bekanntester Vertreter des kirchenkritischen Pietismus war **Gerhard Tersteegen** aus Moers, von Beruf Bandwirker. Seine Bedeutung liegt a) in der Verbindung von reformiertem Erbe mit mystischer Erfahrungstheologie (☞ „Gott ist gegenwärtig“) b) in der Bildung von Seelsorge und Freundeskreisen, c) in der Dichtung.

3. Aufklärung und Französische Revolution

Im Rheinland fehlte es an bedeutenden Vertretern der Aufklärung. Unterschieden wird eine Aufklärung, die das überlieferte Christentum zu aktualisieren versuchte und eine rationalistische kirchenkritische Aufklärung. Die 1655 gegründete reformierte Universität Duisburg fand in dem Cartesianer **Johannes Clauberg** ihren ersten Rektor. Er versuchte, das Denken Descartes mit der Föderaltheologie des Coccejus zu verbinden.

Zur typischen Sozialform wurden die sog. „**Lesegesellschaften**“, in denen sich Geistliche - z.T. beider Konfessionen - über gemeinsame Lektüre austauschten. So entstanden 1754 die „Sponheimische gelehrte Gesellschaft“ und 1781 die „Gelehrte Gesellschaft“ in Laufersweiler. Der bedeutendste Zirkel von Intellektuellen sammelte sich von 1774 bis 1794 im Haus Pempelfort bei Düsseldorf um die Philosophenbrüder **Johann Georg und Friedrich Heinrich Jacobi**. Hierher kam die Elite des deutschen Geisteslebens, darunter Hamann, Jung-Stilling, Goethe oder Wilhelm von Humboldt.

Das Gedankengut der Aufklärung fand in der Französischen Revolution, in der *Erklärung der Menschen- und Bürgerrechte* (1789) und in der napoleonischen Epoche mit der Einführung des *Code Civil* und den *Organischen Artikel* (1802) ihren politischen Ausdruck. Mit der damit verbundenen Aufhebung der Verbindung von Staat und Kirche wurde ein epochaler Wandel markiert – es begann die **Säkularisation** der Moderne (☞ Reichsdeputationshauptschluss 1803): Protestanten, Katholiken und Juden wurden gleichgestellt. Napoleon ordnete die Verwaltungsstrukturen der Kirchen neu: Je 6.000 Gläubige wurden in einer „**Konsistorialkirche**“ zusammen gefasst – dabei wurden die konfessionellen Bekenntnisse jedoch geachtet.

1815 schlug der Wiener Kongress das Rheinland dem Territorium des Königreiches Preußen zu.